

Kritik aus Sofia, Konzert vom 1.12.16 (Übersetzung aus dem Bulgarischen)

Canto - Viola d'amore mit Albena Najdenova Sopran und Marianne Rônez Viola d'amore ist ein bekanntes Duo mit großer künstlerischer Erfahrung, welches bei der Interpretation der Kammermusik einen individuellen Weg geht. Am 1. Dezember 2016 hatte das Publikum im Palast der Kultur in Sofia die Möglichkeit, eine musikalische Reise durch die Klangwelt von Viola d'amore und Stimme mit Musik aus verschiedenen Epochen zu hören und zu erleben. Dabei zeigte das Duo Albena Najdenova Sopran und Marianne Rônez Viola d'amore nicht nur kammermusikalisch höchste Klasse, sondern führte das Publikum auch in die besonderen ästhetischen Musikräume sowohl der Musica sacra, als auch der geistigen und weltlichen Musik der Orthodoxie und des Barock ein und gestaltete so ein interkulturelles Treffen im 21. Jahrhundert. Das Publikum war berührt von den verschiedenen Klängen der Werke des Programms. Die zwei Interpretinnen haben uns mit Werken von Anton Huberty mit unendlich interessantem, feinem und nünanciertem Klang der Stimme und des Instruments in die Welt der Barockmusik eingeführt. Konstantin Huygens, ein weiterer Barockkomponist, zeigte uns mit biblischen Psalmen eine Seite der geistlichen Musik, welche wenig bekannt und populär ist. Sein Stil ist nah mit demjenigen von Heinrich Schütz verwandt; die Musik als religiöses Erlebnis – genau diese Werte haben uns die Musikerinnen vermittelt. Akzente im Programm waren auch die bulgarischen Komponisten, deren Werke die ostorthodoxe Musik stilisieren und damit die Welten von Ost und West verbinden: Stojan Babekov war mit albulgarischen Gesängen und Neva Krasteva mit einem Vaterunser vertreten. Diese orthodoxe Musik zeigte, wie sich durch ihren meditativen Klang beide Welten – Ost und West – vereinen und ergänzen können, denn die Werke, arrangiert für Canto und Viola d'amore, schlugen auf sehr stimmungsvolle Weise geistige Brücken. Die Welten der östlichen und westlichen Kammermusik waren erstaunlich nah miteinander verbunden, und die Interpretation der christlichen Texte zeigte eine neue, bemerkenswerte Erlebnistiefe auf. Die unterschiedlichen Stilelemente des Programms – Orthodoxie, postmoderne Werke, Barock – bildeten eine organische Einheit. In den Werken von Anton Huberty zeigten Najdenova und Rônez originalen Barockklang im Strich, Affekt, in der Zusammenarbeit Stimme / Instrument und in der Virtuosität im Solostück. Das ist ein wunderbares Repertoire mit reizvoller Wirkung – ohne Zweifel hat diese Kammermusik Erfolg und ist eine Entdeckung für das Publikum. Speziell hervorzuheben sind auch die vier Mondlieder nach alten japanischen Texten von Wladimir Pantchev. Der „Klangspiegel“ des Flügels, als Echoeffekt zur Stimme und dem Instrument, wurde in Verbindung mit den strengen und espressiven Texten durch die hervorragende Interpretation der Musikerinnen verständlich gemacht und zeigte uns ein erfolgreiches Werk des Komponisten. Ich habe nicht alle Konzerte des 30. Festivals verfolgen können, aber das Gesamtprogramm enthielt verschiedene Richtungen der Kammermusik vom Barock über die Romantik und setzte mit der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts einen wunderbaren Akzent. Das Konzert „Die Stimme der Viola d'amore“ war zugleich glanzvoll und voll Zartheit und zeigte, dass sich Stile aller Epochen und Kulturen vereinen lassen.

Angelina Petrova, Zeitschrift „Musikalische Horizonte“, Heft Nr.1, 2017